



Andreas Kaufmann, Leiter Erwachsenenbereich



Betreuer der Wohngruppe Bolzlihus mit einem Bewohner und Sozialdiakonin Daniela Hausherr (ganz rechts)



Die Alphorngruppe Biberstein unterhält die Gäste mit urchigen Klängen



Stiftungsratspräsidentin Franziska Zehnder

**LUPFIG:** Die Stiftung FARO eröffnet ihr Wohnhaus

# Kleiner Schritt – bedeutender Meilenstein

«Das alte Haus von Rocky Tocky, hat vieles schon erlebt, kein Wunder, dass es zittert, kein Wunder, dass es bebt ...» – Aber hallo! Das alte «Bolzli Haus» in Lupfig hat im Gegensatz zum alten Haus von Rocky Tocky ganz und gar keinen Anlass zum Zittern oder Beben, im Gegenteil: Anfang September hielt neues Leben Einzug im altherwürdigen Bau.

Angela Ruppeiner

Der Nebel verzieht sich, und die Sonne lässt die Herbstblätter golden leuchten, begleitet von munterer Alphornmusik. Dani Hohler, Geschäftsführer der Stiftung FARO, begrüsst die Gäste, die zahlreich zum Pfrundhaus in Lupfig gepilgert sind, um die Einweihung des Wohnhauses zu feiern. «18 Jahre hats gedauert», erzählt er, «vom Entscheid der Enthospitalisierung von erwachsenen Menschen mit geistiger Behinderung bis zum Umzug von fünf Personen, die im Wohnheim Sternbild auf dem Areal Königsfelden gewohnt haben und nun in das Wohnhaus Lupfig einziehen konnten.» Aber nur wenige Monate sind vergangen zwischen den ersten Gesprächen mit der Kirchgemeinde Lupfig – der Eigentümerin des «Bolzli Hauses», wie das Wohnhaus in der Geschichte von Lupfig benannt wurde –, den logistischen Hochleistungen vom Umbau und der Vorfahrt des Zügelwagens. Sehr viele kleinere und grössere Ungewisshei-



Von links: Christian Bächtold, Gaby Gygli und Dani Hohler

Bilder: ar

ten und offene Fragen sind in vielen Planungssitzungen zusammen diskutiert worden. «Wir streben ein unkompliziertes, respektvolles Zusammenleben an und keine Eroberung», erklärt Dani Hohler mit einem Schmunzeln.

## Eine Schmiede mausert sich

Gleich zwei Mal wird die Eröffnung gefeiert, zum einen mit geladenen Gästen von Kanton und Gemeinde-

behörden, zum anderen mit der ganzen Bevölkerung, getreu dem Grundmotto der Stiftung FARO: «Integration und Zusammenleben». «Das alte Haus hat schon viel erlebt, genau wie seine neuen Bewohner. Die Integration ins Dorfleben, die Möglichkeit, in den Volg, in die Bäckerei und in die Kirche gehen zu können, umfasst ein hohes Mass an Lebensqualität», so Dani Hohler weiter. «Dieses Haus wird in der Geschichte von

Lupfig im Jahr 1750 zum ersten Mal erwähnt», bestätigt Christian Bächtold, Vizepräsident der Kirchpflege, «die damalige Schmiede mit viel Land darum herum wurde von der Gemeinde gekauft.» 1873 wurde die Schmiede abgerissen und das Haus, wie es heute dasteht, gebaut. 1948 kam es zum Namen «Bolzli Haus», als es die Familie Bolzli erwarb, und seit 1999 ist es wieder im Besitz der Kirchgemeinde. Gemäss den Schriften sollen sich zwei – längst zugeschüttete – Sodbrunnen irgendwo auf dem Grundstück befinden, «da im interessanten Nutzungsplan für das «Bolzli Haus», den uns die Stiftung FARO unterbreitet hat, unter anderem Gartengestaltung als Projekt aufgeführt ist, bin ich gespannt, ob diese nicht bald ausgegraben werden», schwärmt der geschichtlich sehr bewanderte Vizepräsident.

## Enorm viel Geschaffenes dank enormem Engagement

«Gemeinsam gestalten wir Lebensräume», zitiert Andreas Kaufmann, zuständig für den Bereich Erwachsene in der kantonalen Abteilung Sonderschulung, Heime und Werkstätten, den Leitsatz der Stiftung FARO: «Ich freue mich sehr, heute einen dieser Lebensräume einzuweihen.» Er dankt der Gemeinde für die Offenheit und die konstruktive Zusammenarbeit und führt ein Zitat von Markus Eberhard an: «Die Gemeinsamkeiten zwischen Menschen mit Behinderung und Men-

schen ohne Behinderung sind grösser als die Unterschiede.» Nach einem geführten Rundgang durch das ganze Wohnhaus stimmt Irene Ulmann Werder, Gemeinderätin von Lupfig, dem vollends zu: «Man fühlt sich hier wie zu Hause. Das Haus ist von unten bis oben mit Kopf und Herz eingerichtet.» Gefallen hat ihr auch der «Ämtliplan», den sie in der Küche entdeckt hat. Franziska Zehnder, Stiftungsrätin der Stiftung FARO, dankt ihrerseits ebenfalls allen, welche wie Eröffnung des Wohnhauses möglich gemacht haben.

## Kaum mal Pause – schon gehts weiter

«Wenn man von Integration spricht, sind damit zum einen Menschen gemeint, welche an eine Türe anklopfen, und zum anderen Menschen, welche die Türe öffnen, und die, welche angeklopft haben, aufnehmen», erklärt Christian Bächtold. Aufgrund den Umbauplänen der Psychiatrie Königsfelden und der ständig wachsenden Nachfrage für betreute Wohnplätze läuft die schwierige Suche nach einem Standort für neue Wohnhäuser auf Hochtouren. Aber zuerst durfte an diesen zwei Eröffnungstagen einmal innegehalten und gefeiert werden. Und bei dem schönen Wetter, dem delikaten Catering der stiftungseigenen Cafeteria-Gruppe und der urchigen Unterhaltung durch die Alphorngruppe Biberstein ist dies sicher allen gelungen. ●